

1/96

Frauen an der TU

technik



Folgendes Interview führte das HTU-info mit Dipl.-Ing. Brigitte Ratzer. Sie hat Technische Chemie an der TU Wien studiert und genug eigene Erfahrungen zum Thema gesammelt.

HTU-info:

Was fällt Dir zu folgender Aussage ein: „Frauen dürfen zwar an der TU studieren, sie wollen aber selber nicht, sonst wären ja mehr Frauen an der TU.“?

DI Ratzer:

Ich glaube, die Ursache des Problems beginnt früher. Gerade in den klassischen Ingenieurstudien (Maschinenbau, Elektrotechnik, usw.) stammt ein sehr großer Anteil der Leute aus der HTL und schon dort ist ja der Frauenanteil sehr gering. Das heißt, wir müßten uns mit der Frage beschäftigen, wie den Mädchen ihr zukünftiges Berufsbild oder Möglichkeiten ihrer Ausbildung dargestellt werden. Klassischerweise ist es immer noch so, daß Frauen an die HAK gehen, Buchhaltung machen und die Männer werden halt Techniker.....

Das gilt für die klassischen Ingenieurstudien an der TU, in anderen Studienrichtungen wie Architektur ist der Frauenanteil ja wesentlich höher (ca. 50 %). Dort sind kaum Leute, die eine Hoch- und Tiefbau - Vorausbildung haben.

Bei den Naturwissenschaften ist der Anteil an Frauen auch höher. Eine mögliche Erklärung dafür ist einfach das Interesse am Fach selbst. Wobei wieder zu bemerken ist, daß diese Studien auch an der Universität Wien angeboten werden, wo der Frauenanteil viel höher ist. Offensichtlich ist der Zugang zur Technik an sich abschreckend und die Technik wird als Männergebiet begriffen. Wenn wir uns ansehen, welche Frauen tatsächlich an der Technik studieren, sind es vor allem in den klassischen Studien solche, die schon eine HTL

absolviert haben. Meiner Meinung nach sind sie die „Ausnahmefrauen“, die sich selber nicht so sehr als Frauen begreifen oder über ihr Frausein definieren. Sie haben in den Schulen schon gelernt, sich in einer männerdominierten Umgebung anzupassen und nicht als Frauen aufzufallen.

Die Berufsaussichten für Frauen, die einen technischen Beruf gewählt haben, sind sowieso schlechter, die Löhne geringer und es ist einfach vergeudete Zeit, wenn eine Frau einen solchen Beruf ergreift.

Hier würde ich wieder differenzieren, weil in einigen Technikberufen auch die Berufschancen für die Männer in ihrer spezifischen Ausbildung nicht mehr so rosig sind.

Ich habe noch keine praktische Erfahrung damit, weil ich noch nicht versucht habe, mir einen Job zu suchen, aber meine Theorie ist, daß die Frauen eher dazu bereit sind, sich ihr Studium nach ihrem Berufsbild zusammenstellen und nicht so viel herumexperimentieren wie ihre männlichen Kollegen, also ziemlich klare Vorstellungen haben.

Es wäre vielleicht interessant, einer Erhebung unter den AbsolventInnen zu machen, wer wo und wie schnell unterkommt und wie das durchschnittliche Anfangsgehalt aussieht.

Auch hier würde ich die Trennung zwischen klassischen Ingenieurstudien und Naturwissenschaften beibehalten.

Zitat eines Studienkollegen an der TU: „Ich habe inzwischen zur Kenntnis genommen, daß mir einmal eine Frau meinen Arbeitsplatz wegnehmen kann“. Was fällt Dir dazu ein??? Welche Erfahrungen hast Du während deiner eigenen Studienzeit mit Kollegen, Professoren und Betreuern gemacht?

Dazu fällt mir nur ein, daß dieser Mensch offensichtlich dumm oder blind ist. Blind vor allem, zu glauben, daß er hier in einem völlig geschützten Männerbereich ist, und weil man so liberal und aufgeschlossen ist, akzeptiert man halt, daß es auch Frauen gibt.

Diese Grundeinstellung, daß Frauen hier etwas A) nicht Normales und B) nicht Erwünschtes sind, ist meiner Meinung nach völlig dumm.



Dipl.-Ing. Brigitte Ratzer

Ich selber habe nur einmal einen Professor erlebt, der gemeint hat, es wäre für uns viel besser, zuhause im Haushalt zu bleiben, und es stünde uns nicht an, uns als Frauen zuviel in die Wissenschaft einzumischen.

Ansonsten gehen meine Erfahrungen eher in die umgekehrte Richtung. Wenn du bei einer Prüfung so erscheinst, wie man sich halt eine Frau vorstellt, kann dir das gewisse Sympathievorteile verschaffen..... Wesentlich mehr benachteiligt werden bei uns die ausländischen KollegInnen.

Was für mich viel bezeichnender ist, ist die Tatsache, daß es in Studien, wo der Frauenanteil nicht so gering ist, unter den BetreuerInnen sehr wenige Frauen gibt. Es ist also für Frauen unheimlich schwer, sich an gleichgeschlechtlichen Vorbildern zu orientieren.

Alles, was dir als Frau zur Verfügung steht, um deinen Zugang zum Wissen abzugleichen, kommt von Männern. Dazu gibt es aber Untersuchungen, daß Männer und Frauen sehr wohl verschiedene Zugänge zum Lernen und zum Wissen haben (beispielsweise, wie Fragen gestellt und bearbeitet werden).

Hier gibt es meiner Einschätzung nach schon eine Benachteiligung für Frauen, auch wenn diese nicht explizit zutage tritt. Die Gleichbehandlung hört an der Orientierungsmöglichkeit an Leitbildern in der Praxis auf.

Welche Ängste, Wünsche und Vorstellungen bezogen auf die Berufsaussichten der Frauen in nicht traditionellen Berufssparten und Lebensmustern hast Du für die Zukunft?

Beginnen wir mit den Wünschen. Ein Wunsch wäre, diese Geisteshaltung aufzubrechen, damit es in Zukunft die Begriffe wie traditionelle oder nichttraditionelle Frauenberufe nicht mehr gibt, sondern, daß es tatsächlich keinen Unterschied macht, ob eine Frau oder ein Mann den Job macht. Dem steht aber meiner Meinung nach massiv entgegen, daß Frauen möglicherweise doch anders an Probleme und Fragestellungen herangehen würden, wenn ihr Gesamtanteil in der Wissenschaft und in „traditionellen Männerberufen“ höher wäre.

Angst habe ich vor allem vor der Einstellung von Frauen, die sich unglaublich emanzipiert und gleichberechtigt fühlen, nur weil sie hier studieren. Denn sie geben einen Teil ihres Ichs auf, indem sie behaupten, es wäre hier kein Unterschied. Das kann ich eben nur, wenn ich mich der männlichen Verhaltensweise so anpasse, daß ich keinen Unterschied mehr mache.

Angst habe ich auch vor dem alten Klischee, daß Frauen doppelt so viel leisten müssen, um genauso anerkannt zu werden. Vor allem deshalb, weil sich daran gerade in technischen Berufen in nächster Zukunft nicht sehr viel ändern wird, es sei denn, der Frauenanteil wird in allen Rangordnungen der Hierarchie an der Universität massiv erhöht.

Die bestehenden Ansätze mittels Gleichbehandlungskommissionen sind in Wirklichkeit nur Lippenbekenntnisse, schon deshalb, weil in den Berufungskommissionen in den oberen Hierarchiestufen nur Männer sitzen. Möglicherweise ändert sich das mit der Autonomie der Universitäten.

1196

Welche Wünsche kannst du Dir in naher Zukunft als verwirklichtbar vorstellen?

Bei der derzeitigen Wende zu einer konservativen Grundeinstellung (Frauen wieder in den Haushalt zu schicken oder zurück in ihre klassischen Berufe), fürchte ich aber eher, daß das Gegenteil eintreten wird. Bei der aktuellen Situation am Arbeitsmarkt wird es eben wieder die Frauen treffen, die zuerst ihre Jobs verlieren. Sie sollen zwar für den Fall der Fälle als arbeitsfähige Masse irgendwo kaltgestellt, aber dennoch aus dem Arbeitsmarkt genommen werden.

Die Zahl an Jobs wird zurückgehen, wenn nicht am informellen und Dienstleistungssektor ein unheimlich großer Ausgleich geschaffen wird, was ich mir eigentlich nicht vorstellen kann.

Auch an den Universitäten wird der Frauenanteil unweigerlich sinken, wenn der Zugang zu den Universitäten etwa durch finanzielle Barrieren eingeschränkt wird. Also wird sich nichts daran ändern, daß der Anteil an Frauen in allen Stufen der Hierarchie nicht wächst.

Danke für das Gespräch!

Friedensdienste

§12a und §12b des Zivildienstgesetzes gemäß BGBl. Nr. 187/1994 sagen folgendes aus:
 Daß der Zivildienstpflichtige nach der Leistung von bestimmten anerkannten Diensten bei Organisationen im Ausland nicht mehr zum ordentlichen Zivildienst herangezogen werden kann.

Nachdem ich euch jetzt mit dem Gesetzestext und der Interpretation bombardiert habe, kommt nun eine bescheidene Erklärung dessen, was da oben eigentlich steht. Jeder Zivildienstler hat die Möglichkeit neben den bekannten Diensten bei Rettung, Samariterbund, Dokumentationsarchiv, Lebenshilfe, Kranken-pfleger, Betreuer in Behinderten werkstätten, etc. eine Reihe von sogenannten Friedensdiensten im Ausland zu machen.

Friedensdienste werden von verschiedenen Vereinen, sogenannten Trägern, angeboten und im Ausland abgeleistet. Diese Dienste sind in Ihren Ideen und Anwendungen sehr unterschiedlich und werden weiter unten genauer erklärt.

Da die Ableistung des Zivildienstes nur auf „Österreichischem Hoheitsgebiet“, möglich ist, ist ein Friedensdienst im Ausland kein Zivildienst, sondern befreit nur von der Ableistung des Zivildienstes im Inland. Der Antragsteller muß zivildienstpflichtig sein, d.h. vom Innenministerium

den Annerkennungs-bescheid zum Zivildienst haben. Weiters ist für den Friedensdienst eine anerkannte Organisation, die als juristische Person (z.B. Verein) gilt, sprich die Träger von Friedensdiensten, nötig. Alle diese Dienste dauern 14 Monate.

Wie funktioniert das?

Wenn ihr Interesse an einem solchen Friedensdienst habt, dann setzt euch am Besten mit dem ÖFD in Salzburg, oder einem andern Verein in Verbindung, laßt euch von ihnen Beraten und dann ersucht ihr den Verein, am entsprechenden Dienstplatz dienen zu können. Der Träger teilt dann dem Innenministerium mit, daß ihr euch vertraglich zur Leistung des Friedensdienstes verpflichtet. Damit werdet ihr nicht mehr zum ordentlichen Zivi herangezogen. Die erfolgte Leistung des Friedensdienstes müßt ihr dann selbst dem Innenministerium nachweisen, womit dann eure Zivildienstpflicht erlischt.